

Reisenotizen aus dem Logbuch der SAMIRA

Pazifik, Marquesas, Ua Pou - Tua Motus, Makemo

17. Mai 2003 bis 11. Juni 2003

17. Mai 2003

Manfredsville, diesen kleinen hölzernen Wegweiser haben wir schon gestern bei der Abzweigung zum Wasserfall gesehen und auf dem Rückweg zum Schiff Manfred selbst gesprochen. Er hat Ostdeutschland verlassen, als die Grenze sich öffnete und dann in Französisch Polynesien sein Geld als Helikopterpilot beim Bau von Starkstromleitungen verdient. Jetzt lebt er mit seiner Polynesischen Frau in Oua Pou. Wir folgen dem Dschungelpfad, bis wir plötzlich staunend vor einer Gartenlandschaft voller Blumen stehen. In einem Teich dreht sich ein Tingueliartiges Wasserrad und versucht den Alternator eines alten Windgenerators zu drehen. Auf einem gefurchten schwarzen Felsblock stehen dutzende von Blumentöpfen mit bunt blühenden Bougainvillas in allen Variationen. Manfred lädt uns zu einem Kaffee in die offene Wohnküche seines schönen Hauses ein und erzählt aus seinem Leben. Unter dem Tisch beißen uns Myriaden von Mücken, die den anderen hier nichts auszumachen scheinen. So brechen wir etwas eher auf als wir es uns sonst gewünscht hätten und verlassen dieses kleine Paradies, das sich Manfred hier mit viel Arbeit geschaffen hat.





18. Mai 2003

Die Nacht auf heute war elend. Obwohl wir einen Heckanker gesetzt hatten um den Bug des Schiffes gegen den Schwell zu halten, rollte und stampfte das Boot in der Nacht so, dass Lilian im Salon auf dem Boden schlafen musste um nicht aus der Koje zu fallen. Trotz unserer Müdigkeit machen wir uns zu Fuss auf einen Ausflug der Strasse entlang um etwas vom Inselinnern zu sehen. Eigentlich wollten wir Autostopp machen um auf die Ostseite der Insel zu kommen, wir begegnen aber den ganzen Tag lang keinem Auto!



19. Mai 2003

Bei Ostwind 3-4Bf segeln wir nach Nuku-Hiva und ankern gegen Abend vor dem Tal, das Hermann Melville in seinem autobiographischen Roman Typee 1846 beschrieben hat. Den Südseeklassiker haben wir auf dem Weg zu den Marquesas gelesen und wir sind gespannt wie weit das Tal den Beschreibungen im Buch entspricht.



20. Mai 2003

Auf einem langen Spaziergang finden wir den Pae Pae, den alten Festplatz mit den Tikis. Er liegt etwas erhöht am linken Talhang oberhalb eines Palmenwäldchens und entspricht recht gut den Beschreibungen im Buch. Zu finden ist er allerdings nicht leicht, da nirgends etwas angeschrieben ist. Die seltenen, an der Geschichte interessierten Touristen müssen sich einfach durchfragen. Auch an diesem Festplatz sind wir alleine und lassen uns Zeit den Ort in Ruhe zu erleben. Bevor wir aufbrechen klagt Lilian in den umliegenden Büschen einen Bananenstrunk und ich muss es büssen. Der gestrenge Tiki behält dafür meine schöne Sonnenbrille.



Auf dem Heimweg finden wir auf der Strasse eine eben heruntergefallene Brotfrucht und an der letzten Wegkreuzung kaufen wir 12 riesige zuckersüsse Grapefruits. Noch nirgends haben wir so grosse, süsse und fruchtige Grapefruits gegessen wie auf den Marquesas. Abends an Bord bäckt Sabina Brotfruchtscheiben im Olivenöl aus. Eine absolute Delikatesse.

21. Mai 2003

Da die Winde im Moment ganz flau sind, versuchen wir die Insel im Gegenuhrzeigersinn zu umsegeln. Als wir aber die Ostküste erreichen rollt unser Boot im langen Ozeanschwell, so dass wir die Maschine nehmen müssen. Abends ankern wir gut geschützt in der Anaho Bucht an der Nordostecke der Insel.



23. Mai 2003

Zwei Tage baden wir, spazieren dem Strand entlang, suchen Kaurimuscheln und pressen Kokosmilch aus frischen Nüssen. Im ruhigen Wasser der Bucht geniessen wir eine entspannte Zeit. Leider entdecken wir dass der Strand von Millionen von Nonos, winzigen Stechmücken, bevölkert ist. So sind wir nicht unglücklich weiter zu ziehen.

24. Mai 2003

Immer im Gegenurzeigersinn segeln und motoren wir weiter in die im Südwesten gelegene Hakatea Bucht. Hier kommen wir gegen Abend an und bestaunen die hohen Felswände, die die Bucht scheinbar ganz umschliessen.

25. Mai 2003

Daniels Bay wird die Bucht genannt, die auf der Westseite an unsere Ankerbucht grenzt. Sie ist weniger geschützt und ein langer Schwell läuft auf den Steinstrand. So ist das Landen mit dem Dingi nicht ganz so einfach. Ein Älterer Polynesier steht am Strand und winkt uns an die geeignetste Stelle. So schaffen wir es halbwegs trocken an Land zu kommen. Daniel führt uns zu seinem Haus, wo wir die Füße waschen und unsere Schuhe anziehen können. Dann zeigt er uns wo der Weg zum Wasserfall beginnt. Etwa 12 Personen wohnen noch am Eingang dieses Tales, früher müssen es Hunderte gewesen sein. Am meisten überrascht uns die fast unglaubliche Fruchtbarkeit und die Blumenpracht hier. Sogar die Maria in der kleinen Kapelle trägt einen frischen, weissen Blütenkranz.





Der Weg durchs Tal scheint in alter Zeit eine richtige, mit grossen Steinen befestigte, Strasse gewesen zu sein. Sie führt uns vorbei an vielen alten Hausfundamenten und Kultplätzen durch einen üppigen, feuchtwarmen Dschungel, der mit alten Mangobäumen und Kokospalmen durchsetzt ist. Nass vor Schweiß erreichen wir den hinteren Talkessel. Hier müssen wir drei oder viermal das Flüsschen durchqueren oder durch Sumpf waten. Dann stehen wir zwischen

mehrere hundert Meter hohen, senkrechten Felswänden und hören den 325m hohen Wasserfall. Ein Teich voll eiskalten Frischwassers lädt zum Bade. Wir schwimmen quer über den kleinen See und zwängen uns unter einem grossen Felsloch durch, so erreichen wir ein zweites Becken. Hier können wir direkt unter den Wasserfall schwimmen. Ein kalter Wind, von den herabstürzenden Wassermassen mitgerissen, verschlägt uns fast den Atem.



Als wir auf dem Rückweg eine kleine Rast machen um süsse Grapefruits zu essen fressen uns die Moskitos fast auf und so gehen wir etwas hektisch weiter. Auf dem weiteren Weg ernten wir einige grüne Mangos und Papayas.

Vor seinem Haus treffen wir wieder Daniel. Er lädt uns zu Brotfrucht und einem Teller, in der Nacht gefangener Süsswasserkrebse ein. Wir revanchieren uns mit einem Schweizer Sackmesser.



26. Mai 2003

Nur etwa 6 Meilen trennen uns noch von der Taiohae Bucht, an der welcher Hauptort der Marquesas liegt. So fällt unser Anker bereits mittags auf etwa 12m Tiefe vor dem Städtchen. Hier werden uns Francis und Liliane morgen verlassen und noch einige Tage in einem sehr schönen Hotel am Hang ausruhen. Für diesen Abend laden sie uns ins Restaurant MOANA NUI ein. Hier schlemmen wir so richtig. Zur Vorspeise essen wir Thon-carpaccio mit Knoblauch und Olivenöl oder Crevetten an einer Safransauce. Zur Hauptspeise gibt es den Fisch des Tages an einer Vanillesauce! Vanillesauce??

Hier das Rezept, das wir später vom Koch erhalten:

Chauffer la crème jusqu'avant ébullition et y faire infuser la vanille coupée en petits dés. Laisser refroidir. Garder 24 heures au frigo.

Faire revenir des échalotes, et ajouter un fumet de poissons. Réduire à demi-glace (Réduire de moitié).

Ajouter la crème vanillée et passer au chinois.

Goûter et rectifier l'assaisonnement. (Sel, poivre, essence de vanille si nécessaire.)

28. Mai 2003

Heute Nachmittag besuchen wir Francis und Liliane in ihrem prächtig gelegenen Bungalow und geniessen den Sundowner auf der keinen Terrasse mit Blick über die ganze Bucht.

Anschliessend sind wir zum Diner im Luxushotel geladen. Welch ein Gefühl, hier im zur Bucht hin offenen Speisesaal neben dem Swimmingpool zu sitzen und Leckereien auftragen zu lassen, während die Nacht über die Bucht hereinbricht!

30. Mai 2003

Bereits um 04h morgens müssen wir in dunkler Nacht auf dem Kai stehen um auf dem kleinen Gemüsemarkt etwas teures Gemüse zu kaufen, Früchte gibt es keine, die hat hier wahrscheinlich jeder selbst im Garten. So drängen wir uns mit etwa dreissig anderen um den einzigen Gemüsestand und versuchen im Licht einer einzigen Strassenlaterne ab zu schätzen was frisch ist. Bereits um 05h ist alles verkauft und der Stand wird weggeräumt.

2. Juni 2003

Nachdem wir noch einmal Geld gewechselt und Brot gekauft haben setzen wir Segel für die 505 sm bis zu den Tuamotus. Wir möchten in die Lagune Makemos einlaufen und dort einige ruhige Tage verbringen. Am Ausgang der weiten Bucht empfängt uns ein mittlerer SE-Wind von 12-15kn, so dass wir unseren Kurs 40° am Wind eben anliegen können. Das Schiff läuft gut, aber die manchmal harten Schiffsbewegungen ermüden uns sehr. Es sind immer die ersten zwei Tage einer grösseren Überfahrt, die besonders anstrengend sind. Nachher haben wir uns an den Wachrhythmus und die Schiffsbewegungen gewöhnt.



3. Juni 2003

Der Wind frischt ein wenig auf und dreht langsam zu unseren Gunsten. Oft laufen wir 7kn mit weichen Schiffsbewegungen, wir beginnen ein normales Leben an Bord. Herrliches Segeln!

4. Juni 2003

Wenn die Fahrt so weiter geht, könnten wir nach nur drei Nächten auf See Makemo erreichen! Leider beisst kein Fisch an, obwohl wir einen prächtigen Köder nachschleppen.

5. Juni 2003

Flaute, der Wind ist eingeschlafen und wir treiben mit 1.5 bis 2 Knoten und die Segel schlagen, obwohl auch der Seegang langsam zurück gegangen ist. Zwischendurch schieben wir etwas mit der Maschine und rechnen aus, dass 3 Knoten laufen müssen um morgen früh bei Stauwasser den Arikitamiro Pass, unseren ersten Pass in ein Atoll zu erreichen. Wir sind froh, dass das

Wetter so ruhig ist, denn in der Karte steht, dass die Strömung in der Durchfahrt 9 Knoten erreichen kann.

Sabina hat zum Nachtessen eben eine schwarze Paella gekocht und zwei schöne Teller angerichtet, als wir in der Abenddämmerung ein dunkles Wolkentor vor uns sehen unter dem wir passieren müssen. Während wir noch beraten, ob wir vorher oder nachher essen wollen, beginnt der Wind schlagartig auf zu frischen. Drei Minuten später läuft das Schiff 7 Knoten hart am Wind. Eine Regenbö nach der anderen fegt über uns und der Seegang nimmt schnell zu. Wir reffen nun immer mehr um nicht zu schnell zu sein, denn nach der Rechnung sollten wir etwa um 08.00h Morgens am Eingang des Passes stehen.

Makemo Hochwasser 6.6.20003 09.21h 51cm
Stauwasser 60-120Min vor Hochwasser
Einlaufzeit zwischen 07.21h und 08.21h

6.Juni 2003

Im Morgengrauen lässt der Wind etwas nach und wir bemerken bei der Einfahrt immer noch etwa 1.5kn auslaufenden Strom. Grosse Wirbel lassen Sabina mächtig am Ruder kurbeln, währen ich auf dem Vorschiff Ausschau nach Riffen halte. Kurze Zeit später ankern wir vor dem Dorf auf mit vielen Korallenstöcken durchsetztem Sand. Müde ruhen wir uns etwas aus und besuchen Nachmittags das kleine Dorf mit der grossen Kirche und den vielen freundlichen Kindern und Jugendlichen.

Müde fallen wir abends in die Kojen als Wind aufkommt. Das Boot beginnt zu stampfen und die Kette, die sich in den Korallenblöcken verkeilt knallt laut, während das Boot hart einruckt. Langsam, so wie der Wind dreht müssen wir immer mehr Kette geben damit sie nach dem letzten Korallenstock noch etwas durchhängen und federn kann.

7. Juni 2003

Wir sind immer noch müde von der mit Ankerwachen verbrachten Nacht und möchten sofort die 17 Meilen durch die Lagune zum oberen, scheinbar besseren Ankerplatz segeln. Karte und Handbücher versprechen 20 - 30m Wassertiefe, durchsetzt mit vielen Korallenblöcken. Gutes Licht und die Sonne im Rücken sind für die Augapfelnavigation wichtig., aber der Himmel ist bedeckt und eine Regenbö nach der anderen fegt über uns. So sind wir gezwungen noch eine Nacht hier zu bleiben. Zum Glück lässt der Wind ab Mitternacht langsam nach.

8. Juni 2003

Um 06.00h sind wir auf und Sabina macht Kaffee. Der Morgen ist frisch und der Himmel klar. So schnell wie möglich befreien wir die Ankerkette aus den Korallenblöcken und segeln los. Wir haben etwa die ersten drei Meilen hinter uns und beginnen uns daran zu gewöhnen unseren Weg zwischen den oft etwa 10Meter im Durchmesser messenden und bis knapp unter die Wasseroberfläche reichenden Korallenstöcken zu suchen, als sich der Himmel in Luv verfinstert. Zwanzig Minuten später überfällt uns eine dichte Regenbö mit viel Wind. 16° 35.504'S 143° 41,576'W notiere ich auf dem Kartenrand. Sabina versucht das Schiff mit so wenig Maschinenhilfe wie möglich gerade im Wind zu halten und ich stehe wieder auf dem Vorschiff und versuche, die Hände vor den Augen zu einem Trichter geformt, die Wasseroberfläche nach Anzeichen von Korallenstöcken ab zu suchen. Als die Sonne einen Moment durch ein Wolkenloch scheint, sehen wir direkt neben uns so ein Korallenfeld in Türkis, Gelb und Braun aus dem tiefblauen Wasser aufleuchten. Dahinter verschwinden die vom Wind geschüttelten Palmen auf dem Atoll fast im grauen Regen. So überstehen wir drei schwere Regenböen, bevor wir unseren Ankerplatz auf 16° 28,565'S 143° 50,180W finden. Hier liegt schon GALATEA, eine elegante Britische Yacht mit David und Heny an Bord. Sie kommen sofort mit ihrem

Beiboot und laden uns zu einem Nachtessen ein da David heute Geburtstag hat. Auch Christian und Virginie, zwei Franzosen, die mit einer phantastischen neuen Pessoa unterwegs sind kommen. Wir erleben einen richtig schönen Südseeabend. Alles stimmt, die Lagune liegt ruhig im Mondlicht, die Gäste sind anregend, das Essen schmeckt, die Getränke sind vorzüglich und die Stimmung heiter.

Zurück an Bord checke ich noch meine Mailbox und finde die neuesten Wetterkarten. Für übermorgen sind 35 Knoten Wind aus NW über Makemo angesagt. Unser Ankerplatz hier ist der einzig mögliche und der Wind hat etwa 9 sm Anlaufstrecke bis zu uns.

9. Juni 2003

Die beiden Franzosen laufen mit ihrem schönen Schiff nach Tahiti aus, wir verkatten unseren kleinen Spadeanker mit drei Metern Kette mit dem Hauptanker und suchen einen etwas grösseren Sandfleck zwischen den Korallenstöcken, David ist überzeugt, dass es sich bei der Wetterkarte um einen Irrtum handele, setzt dann aber trotzdem einen zweiten Anker. Die neuesten Wetterkarten versprechen etwas weniger Wind.

Am Nachmittag finden wir auf einem Dingiausflug am Rande des fast windstillen Atolls einige etwa handspannengrosse, stark gezahnte Muscheln aus deren leicht geöffneten Schalen das Muscheltier farbenprächtig leuchtet.

Bei Sonnenuntergang beginnt es auf zu frischen und der Seegang am Ankerplatz nimmt zu. Ich gebe mehr Kette und SAMIRA beginnt zu stampfen. Gegen 22h hat sich der Wind voll entwickelt und erreicht in Regenböen gute 30 Knoten. Das Schiff stampft so, dass wir mit unserem hohen Bug immer wieder Wasser schöpfen, was unterwegs nur ganz selten geschieht. Die Kette knallt, das Schiff bockt, an Schlaf ist nicht zu denken. Gegen 04h morgens beruhigt sich die Lage etwas und ich schlafe ein.

10. Juni 2003

Beim Frühstück um 07h ist es relativ ruhig, dann beginnt der Wind wieder zu zu legen und das Schiff stampft erneut und zerrt an Kette und Anker. Der Windgenerator heult in den Regenböen und einzig der Umstand dass es hell ist macht die Sache etwas weniger unheimlich. Heute Nacht soll der Wind sich nach den Wetterkarten etwas legen Ob er das weiss?

11. Juni 2003

Tatsächlich beginnt sich die Lage etwa um 01h morgens zu beruhigen. Als wir um 07h Kaffee trinken weht nur noch eine leichte Brise und der Seegang verläuft sich langsam. David läuft mit seiner GALATEA nach Katiu aus und so sind wir alleine am Ankerplatz. Ausser dem türkisblauen Wasser, einigen Motus am Rande des Atolls und dem Himmel mit den Passatwolken ist nichts zu entdecken, kein Schiff, kein Haus, keine menschliche Spur. Ein grosser Frieden liegt über dem Atoll.

